Erscheint wöchentlich 3 mal. 18ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 104. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pfg. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Freitag, den 12. September 1913. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagblatt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat September allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Bekanntmachung.

Der Verkauf auf dem Wochenmarkt beginnt während des Winterhalbjahres in den Monaten Oktober und November um 7 Uhr, in den Monaten Dezember bis Februar um 8 Uhr, im März um 7 Uhr.

Brockau, den 9. September 1913.

Der Amts- und Gemeindevorsteher.

Dr. Herrmann.

Bekanntmachung

Das Anzünden von Kartoffelfeuern innerhalb der Ortschaft ist verboten.

Für die Zuwiderhandlung wird eine Strafe von 30 Mark hiermit angedroht.

Brockau, den 5. September 1913.

Der Amtsvorsteher.

Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 11. September 1913.

* [Von der Jahrhundert-Ausstellung.] Die Orgel in der Jahrhunderthalle, die größte der Welt, wird in zwei Orgelkonzerten am 23. und 24. September durch Professor Karl Straube aus Leipzig ihre künstlerische Weihe empfangen. Am 23. September kommen nur ausgewählte Werke Johann Sebastian Bachs zum Vortrage, am 24. September Tonschöpfungen älteren und neueren Datums, darunter das von Max Reger im Auftrage des Breslauer Magistrats besonders für die Riesenorgel unserer Jahrhunderthalle geschaffene Werk, das hierbei seine Uraufführung erleben wird. In Professor Karl Straube feiert die musikalische Welt nicht nur die höchste Virtuosität klassischen und modernen Orgelspiels, sondern auch den idealsten Interpreten Bachschen Stils und der Spielart der Modernen, nicht nur den Ausleger polyphoner Wunderwerke, sondern auch den Gebieten über die tausendfachen Farbennuancen riesiger Orgelwerke. Karten im Verkehrsbureau Barasch, in der Hofmusikalienhandlung Jul. Hainauer, Schweidnitzer Straße, und in der Verkehrshalle der Ausstellung.

— Max Reinhardt hat sich soeben durch Vertrag mit der Ausstellungsleitung verpflichtet, mit dem Ensemble des Deutschen Theaters am 26., 27. und 28. September Aufführungen der Vollmöllerschen Pantomime „Das Mirakel" in der Jahrhunderthalle zu veranstalten. Die Pantomime hatte bei ihrer Uraufführung in London, später in Wien, und am Dienstag in Leipzig einen ungewöhnlich großen Erfolg. Mirakel (Wunder) heißen in der französischen Literatur die geistlichen Spiele, die vom 13. Jahrhundert ab lange Zeit hindurch Darstellungen nach biblischen oder Heiligenstoffen gaben und über Ursprungsland hinaus Jahrhunderte hindurch die öffentliche Unterhaltung religiösen Inhalts beherrschten. In unserer Jahrhunderthalle mit ihrer Orgel sind alle Voraussetzungen für eine machtvolle Wirkung des Mirakels gegeben.

* [Deutscher Anwaltstag.] Am 12. u. 13. d. M. wird in Breslau der Deutsche Anwaltverein seine 21. Tagung abhalten. Die Tätigkeit dieses Vereins ist nicht nur für seine Mitglieder, sondern für unser ganzes Rechtsleben von Bedeutung, da seine Arbeiten sich nicht auf die Anwaltschaft unmittelbar berührenden Probleme beschränken, sondern auch allgemeine Fragen der Justizgesetzgebung und der Rechtspflege umfassen. Das zeigt jetzt wieder das Programm der bevorstehenden Verhandlungen, die am ersten Tage wichtigen Fragen aus dem Gebiete der Rechtsanwaltsordnung, am zweiten Tage dem bedeutungsvollen und schwierigen Thema „Die Ermittelung der Wahrheit im „Zivilprozesse" gewidmet sein werden. Den Verhandlungen voraus geht die Erstattung des Geschäftsberichtes für die Zeit vom 1. September 1911 bis zum 1. September 1913.

* [Der 18. Oktober als deutscher Nationalfeiertag.] Anläßlich der Weihe des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig sind jetzt von fast allen Bundesstaaten einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Diese besagen, daß am 18. Oktober der Schulunterricht ausfällt, und daß in sämtlichen Schulen durch Veranstaltung besonderer Gedenkfeiern der großen Zeit vor hundert Jahren gedacht werden soll. Mittags von 12 bis 1 Uhr sind die Glocken sämtlicher Kirchen und Kapellen zu läuten, und am Sonntag, den 19. Oktober, ist in allen Gotteshäusern der Gottesdienst zu einem festlichen Gedächtnisgottesdienst auszugestalten.

* [Die Herbstferien der Breslauer Schulen.] Die höheren Lehranstalten und die Volksschulen schließen den Unterricht gemeinsam am Freitag, den 3. Oktober; die Volksschulen beginnen ihn wieder am Montag, 13. Oktober, die höheren Schulen Donnerstag, den 16. Oktober.

* [Krankheitsbericht.] In der Woche vom 31. 8. bis 7. 9. erkrankten an Diphtherie: in Carlowitz, Brockau, Oswitz, Domslau, Neukirch und Stabelwitz je 1 Person; an Scharlach: in Sambowitz 3 Personen, in Brockau fünf Personen; an Unterleibstyphus: in Steine 1 Person. Gestorben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Herrnprotsch (Pflegehaus) und Kl. Sürding je 1 Person; an Diphtherie: in Carlowitz 1 Person.

* [Kriegerverein.] Zu dem am 14. d. Mts. stattfindenden Monatsappell werden die angehenden Rekruten hiermit wieder eingeladen. Herr Dr. med. Lion wird über „Körperpflege, Krankheiten und Verhütungsmaßregeln derselben" sprechen, während Herr Körber einen Vortrag über folgendes Thema halten wird: „Rechte und Pflichten des Soldaten. Verhalten bei der Abreise aus der Heimat und beim Eintritt im Regiment. Mitnahme von Geld- und Gebrauchsgegenständen."

* [Unglücksfall.] Gestern verunglückte auf dem hies. Rangierbahnhof der Zugführer A. Krug von hier. Er war auf einem Wagen und stürzte von diesem herab und kam zwischen die Schienen des Gleises zu liegen, so daß die folgenden Wagen über ihn hinwegfuhren. Er wurde nach dem Breslauer Brüderkloster gebracht, wo er gestern abend noch besinnungslos war und die näheren Verletzungen daher noch nicht festgestellt werden konnten. Wie uns noch mitgeteilt wird, soll er einen Schenkelbruch und innere Verletzungen davongetragen haben, die auf das Herunterhängen der verschiedenen Wagenkuppelungen zurückzuführen sind.

* [Eine „Wegekarte der Gegend um Breslau"] ist in Georg Briegers Verlage in Schweidnitz in 3. Auflage erschienen. (Preis 50 Pfg.) Die Karte reicht östlich bis Brieg, südlich bis Reichenbach, westlich bis Striegau und nördlich bis Prausnitz einschließlich. Wald und Wiesen sind grün, Wege rot, Wasser blau gezeichnet. In dem beigegebenen Ortschaftsverzeichnis fehlen eine Anzahl kleiner Orte. — Zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Theater.

Lobetheater. Donnerstag: „Marys großes Herz". Das Stück kommt demnächst auch als eine der ersten Novitäten am Deutschen Theater in Berlin unter Regie von Max Reinhardt mit Frau Agnes Sorma in der Hauptrolle zur Aufführung.

Thaliatheater. Donnerstag (2. Vereinsvorstellung, Gruppe B): „Die Katakomben". Die Hauptrollen spielen die Herren Pfanz und Schäfer sowie Frl. von Helling.

Schauspielhaus. Sonnabend, den 13. d. M., geht als Eröffnungsvorstellung Leo Falls Operette: „Der liebe Augustin" in der bekannten Besetzung des Vorjahres in Szene. Sonntag gelangt die Operette: „Hoheit tanzt Walzer" von Leo Ascher mit den Damen Fidler, Timar, Pflüger-Westhäuser und den Herren Brandl, Brauner, Pfeil-Schneider und Melte zur Aufführung.

Ausstellungstheater. Bis auf weiteres bleiben die beim Publikum schnell beliebt gewordenen Hans Sachs-Spiele „Der fahrende Schüler im Paradeis", „Der Roßdieb zu Fünfing" und „Heiß Eisen" auf dem Spielplan. Nachmittags um 4½ und 6 Uhr gelten außerordentlich kleine Preise, und auch für die um 8 Uhr beginnende und bis 9½ Uhr dauernde Abendvorstellung, in der außer den drei Schwänken der Napoleon-Einakter „Enghien" von Fritz Ernst gegeben wird, sind die Preise der Plätze erheblich ermäßigt.

Viktoriatheater. Im Viktoriatheater bleibt das Spezialitäten-Programm in seiner jetzigen Zusammenstellung nur noch wenige Tage bestehen. Am 16. September beginnt die bekannte spanische Tänzerin La Tortajada in ihrer Szene „Ein Abenteuer eines Torero" ein kurzes Gastspiel. Die Preise werden nicht erhöht.

Liebichs Etablissement. In Liebichs Etablissement beginnt m Donnerstag der Vorverkauf für die am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Extra-Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Empfehlenswerte Bücher!

[Nur wenige Exemplare!]

Dr. med. Franze, Höherzüchtung des Menschen auf biologischer Grundlage . . . . Mk. 1,80

Dr. med. Hittler, Grundlinien einer gesunden Lebensweise . . . . . Mk. 1,30

Teichmann, Beweis für das Dasein des Schöpfers des Weltalls . . . . . Mk. 0,60

Burgemeister, Wie mache ich mein Testament . . . Mk. 1,10

Dr. med. Dumstrey, Die Körperpflege des Kulturmenschen in gesunden und kranken Tagen. Aerztliche Ratschläge . . . . Mk. 2,—

Dr. med. Knittel, Die Heilung der gichtisch-rheumathischen Erkrankungen gemäss meiner erfolgreichst bewährten Methode Mk. 3,—

Dr. med. v. Waldheim, Naturgemässe Heilweise u. Verhütung d. Infektionskrankheiten Mk. 1,20

Dr med. Schär, Schlafstörungen und deren Heilung Mk. 1,25

Dr. med. Christen, Unsere grossen Ernährungstorheiten . . . . . Mk. 1,—

Fletcher, Wie ich mich wieder jung machte im Alter von 60 Jahren . . . . Mk. 0 80

Dr. med. Scheibe, Die Zentral-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische praktische Untersuchung . . . . Mk. 0,60

Dr. Hermann, Die Quecksilberkur, ein Verbrechen an der gesamten Menschheit . Mk. 2,50

Schwarz, Das einzige Heilmittel bei Nervenleiden Mk. 1,50

Dr. med. Kleinschrodt, Die Heilwirkung der Heublumen. Seit 20 Jahren in zahlreichen Krankheiten erprobt . . . . Mk. 1,25

Zu haben in der

Expedition der ‚Brockauer Zeitung'

[E. Dodeck], Heydebrandstrasse Nr. 3.

„L. 1" bei Helgoland vernichtet.

15 Mann ertrunken. — Das Luftschiff in der Mitte gebrochen und gesunken.

Eines der besten Fahrzeuge der deutschen Luftflotte, das Marineluftschiff „L. 1", dessen Leistungen den Stolz Deutschlands bildeten und den Neid des Auslands erregten, ist bei Helgoland bei dem Versuch einer Landung auf dem Wasser geborsten und gesunken. Leider sind der Katastrophe zum ersten Male bei einem Zeppelinluftschiff auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen, darunter der Kommandant des Luftschiffes, Kapitänleutnant Hanne. Über die Katastrophe, die ganz Deutschland mit Trauer erfüllt, wird berichtet:

Der Marineluftkreuzer „L 1", der am Dienstag den ganzen Tag an den Manöverübungen des Kreuzergeschwaders teilnahm, war unter Führung von Kapitänleutnant Hanne vormittags zu einer Fahrt aufgestiegen, bei der sich auch Oberleutnant Wendt und Korvettenkapitän Metzing an Bord befanden. „L 1" hatte den Auftrag, zusammen mit der Torpedobootsflottille aufzuklären. In den Gondeln befanden sich insgesamt 22 Personen. Um 5 Uhr 30 Minuten überflog der Luftkreuzer bei undurchsichtigem, regnerischem Wetter Helgoland. Gegen 7 Uhr abends, als sich das Luftschiff 18 Seemeilen nördlich von Helgoland befand, setzte plötzlich, nachdem es den ganzen Tag über fast windstill gewesen war, ein orkanartiger Sturm ein, der dem fliegenden Riesenschiff zum Verhängnis wurde. „L. 1" wurde auf das Wasser niedergedrückt, wobei es barst. Etwa eine Stunde später ist der Luftkreuzer gesunken. Gerettet sind sieben Personen, die übrige Mannschaft ist ertrunken. Sobald das Unglück in Helgoland bekannt wurde, eilten Torpedoboote der Unfallstelle zu, um die ersten Rettungsarbeiten auszuführen. In Helgoland, Hamburg und Cuxhaven herrscht seit Bekanntwerden der Katastrophe eine ungeheure Aufregung.

Von der Todesfahrt der „L 1"

wird im einzelnen gemeldet: Die große Anzahl der Bemannung des „L 1" auf dem verhängnisvollen Fluge ist daraus zu erklären, daß eine etwa dreißigstündige Übung vorgesehen war. Bis 6 Uhr abends hatte „L. 1" sich in der Nähe der Insel aufgehalten, wo auch die aus 66 Schiffen bestehende Torpedobrotsflottille kreuzte. Da die Übung durchaus kriegsmäßigen Charakter trug, mußte der Ballon sich andauernd in 1300 bis 1500 Meter halten, um vor Schüssen sicher zu sein. Gegen Abend zogen

schwere Gewitter

auf. Um ihnen zu entgehen und den Luftkreuzer zu bergen, wollte Kapitänleutnant Hanne bei Helgoland eine Wasserlandung ausführen. Durch die Kälte, in der sich „L. 1" schon mehrere Stunden aufgehalten hatte, hatte sich das Gas stark zusammengezogen, und außerdem war durch die Höhenfahrt ein Gasverlust von rund 2400 Kubikmeter entstanden. Durch die außerordentlich hohe Zahl von 22 Personen war außerdem

der Ballon überlastet,

und so ließ schnell die Tragkraft nach. Das Unglück war damit unvermeidlich. Alle Manöver, den schnellen Fall zu hemmen, waren vergeblich. Infolge der Dunkelheit und der mangelnden Tragkraft gehorchte der Ballon dem Horizontalsteuer nicht in gewohnter Weise und schoß mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 22 Meter in der Sekunde in die Fluten der Nordsee. Die Gondeln hielten sich zwar einige Sekunden über Wasser, wurden dann aber durch das riesige Gewicht des Metallgerüstes und der das Wasser auffaugenden Hülle unter die Oberfläche gedrückt. Einige Monteure, die an den Motoren standen, sowie die Steuerleute sprangen über Bord und versuchten zu schwimmen. Die in den Kabinen befindlichen Mannschaften und Monteure ertranken, da sie die drohende Gefahr erst erkannten, als es zu spät war. Sie erstickten sämtlich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Meldung englischer Blätter, daß Kaiser Wilhelm im November einen Besuch am englischen Hofe machen werde, bestätigt sich nicht. Ebenso ist in Berliner Hofkreisen nichts davon bekannt, daß der Monarch im Oktober seinem greisen Bundesgenossen, dem Kaiser Franz Joseph, einen Besuch in Wien abstatten wolle.

*Das preußische Staatsministerium wird in nächster Zeit darüber Beschluß fassen, welche Vorlagen dem Landtage bei seinem Zusammentritt übermittelt werden sollen. Soweit bis jetzt feststeht, wird das Landwirtschaftsministerium das Parzellierungs- und das Fischereigesetz einbringen, über die Vorlegung eines Fideikommißgesetzes sind noch keine Beschlüsse gefaßt. Das Finanzministerium legt den Etat und eine Ergänzung zum Kommunalabgaben-Gesetz vor, die die bestehende Gesetzgebung auf diesem Gebiete ausbaut. Die neuen Steuervorlagen werden erst später an den Landtag gelangen.

* Die deutschen Handwerks- und Gewerbekammern haben den Beitritt zum Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen abgelehnt, ebenso auch alle Stiftungen für die Veteranen. Alle Kammern weisen darauf hin, daß es über den Rahmen der den Handwerkskammern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben hinausgehen würde, zu Stiftungen für die Veteranen beizutragen. Einige Kammern erwähnen auch, daß sie Stiftungen zugunsten unterstützungsbedürftiger Handwerker errichtet haben, und daß daraus in erster Linie bedürftige Veteranen, die dem Handwerkerstande angehören, bedacht werden sollen.

Frankreich.

*König Konstantin von Griechenland wird am 21. dem Präsidenten Poincaré in Paris einen Besuch abstatten.

Italien.

*Kardinal Vives y Tuto, der frühere Beichtvater des Papstes, ist, 59 Jahre alt, in Rom gestorben.

Balkanstaaten.

*Der Beginn der Friedensverhandlungen in Konstantinopel steht anscheinend unter einem unglücklichen Stern. Die türkische Regierung ist zum Friedensschluß bereit, die Bulgaren sind in nachgiebiger Stimmung. Sie haben sogar auf Kirkkilisse und Adrianopel verzichtet. Aber es machten sich äußere Einflüsse geltend, die leicht für den Verlauf der Friedensverhandlungen verhängnisvoll werden können. Die Einwohner Westthraziens haben sich für unabhängig erklärt, weil sie nicht unter bulgarischer Herrschaft leben wollen, die ihnen nur Grausamkeiten auferlegt hat. Damit ist in die Verhandlungen eine heikle Frage geworfen worden, die wahrscheinlich eine Verzögerung der Verhandlungen, wenn nicht ihren Abbruch im Gefolge haben wird. Die türkische Regierung ist offenbar machtlos gegenüber der Armee und einflußlos gegenüber der Zivilbevölkerung. Mit einer solchen Regierung lassen sich aber schwer Verträge schließen.

* Die Revolverschießerei im Hauptquartier von Adrianopel, bei der eine Anzahl von Offizieren verwundet wurde, entstand, weil Enver-Bei sich weigerte, dem General Abuk-Pascha zum Beiramfeste zu gratulieren. Abuk Pascha schoß auf Enver-Bei, der am Arme verwundet wurde. Als dann Abuk-Pascha verhaftet werden sollte, widersetzten sich die Offiziere seiner Umgebung und es kam zu einem Kampf mit Säbel und Revolver, in dessen Verlauf fünf Offiziere getötet und 30 verwundet wurden. Der Vorfall zeigt, welche tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, trotz des äußerlich gemeinsamen Vorgehens, zwischen Jung- und Alttürken bestehen.

Amerika.

*Die Revolution in San Domingo ist im Fortschreiten begriffen. Die Stadt Puertoplata ist von Kanonenbooten der Regierung beschossen worden, unter Gefahr für Leben und Eigentum amerikanischer Bürger. Der Aufstand, der bisher nicht für ernsthaft gehalten worden war, wird von Hector Velasquez, dem früheren Präsidenten der Republik, geleitet, der die Herrschaft über die ganze Provinz an sich gerissen hat. In Washington ist man zu scharfen Maßnahmen entschlossen, falls nicht umgehend die Ruhe wiederhergestellt wird.

Japan.

*In ganz Japan wächst die Erregung über die Ermordung der drei Japaner in Nanking. Die Ermordung des Direktors der chinesischen Abteilung im Auswärtigen Amt von Tokio Abe wird allgemein dem Unwillen über seine pekingfreundliche Politik zugeschrieben. Kürzlich fanden mehrere Massenversammlungen statt, in denen die Volksmenge stürmisch die sofortige Entsendung einer Flotte nach China forderte. Besonders böses Blut hat auch die Mißhandlung eines jungen japanischen Offiziers in Hankau gemacht, den ein vorgesetzter chinesischer Offizier sechs Stunden lang an den Armen aufhängen ließ. Die Pekinger Regierung hat Genugtuung versprochen.

Vom Kaisermanöver.

Wie bei der ganzen Anlage des Manövers und bei der Verteilung der Streitkräfte nicht anders möglich war, handelte es sich zunächst nicht um die Ausführung weit ausgreifender Entschlüsse der beiden Führer. Den Aufgaben waren enge Grenzen gesteckt und vor allem hieß es, die vorhandene Kavallerie richtig zu verwenden. Für Rot war die Hauptsache, möglichst schnell an den Gegner zu kommen. Mit der Ausführung dieser Aufgabe begann der erste Manövertag.

Rot auf dem Vormarsch.

Rot war seit morgens früh unentwegt auf dem Vormarsch. Das haben die blauen Flieger, die seit 7 Uhr bei prächtigstem Sonnenschein und ruhiger, windstiller Luft am Himmel herumschwirren, erkannt. Was sie nicht gesehen haben, das konnte dem Zeppelin-Luftschiff nicht verborgen bleiben, das inlangsamer Fahrt von seinem Hafen in Liegnitz kommend, am Rande des Waldenburger Gebirges entlangzog. Der rote Feind hatte seine Heereskavallerie von Schweidnitz aus in drei Kolonnen vorgeschickt.

Auf der großen Straße nach Striegau gab es ein neuartiges militärisches Bild. Einer schmucken Reiterpatrouille — einen Unterschied zwischen Husaren und Kürassieren gibt es in der grauen Felduniform für das Auge kaum noch — folgte eine Radfahrerkompanie der 6. Jäger.

Den Luftbeobachtern und auch den blauen Patrouillen kann es nicht schwer geworden sein, zu erkennen, daß es sich bei dem feindlichen Vormarsch vorläufig nur um eine Kavalleriedivision handelt.

Auch für Rot wird es kaum noch ein Geheimnis geben. Der an seiner breiten Bauchbinde kenntliche rote Zeppelin überflog die gesamte blaue Stellung. Es blitzte zwar wiederholt auf — die Leuchtkugeln, mit denen die Artillerie das Feuer gegen Luftfahrzeuge markiert —, der „Zeppelin" schien sich aber wenig daran zu kehren. Den Jägern, die auf den Lastautos herannahen, fällt die Aufgabe zu, die schwierigste Stelle, den Übergang des Abschnittes bei Striegau, zu nehmen. Hier wird es denn auch zum Kampf kommen. Das muß auch der alte Feldmarschall Graf Haeseler geahnt haben, denn er hat in Striegau genächtigt und hielt schon am frühen Morgen zu Pferde bei der Jägerkompanie hinter der Höhe.

Um 7 Uhr 30 Minuten kam auch der Kaiser mit seinem Gast, dem König Konstantin von Griechenland, im Auto von Salzbrunn zum Manövergelände. Er begab sich zu Pferde auf den Töpferberg.

Wie nicht anders zu erwarten war, mußten sich die blauen Grenzschutztruppen nach kurzem Gefecht über das Striegauer Wasser und auf die Berge nördlich und nordwestlich der Stadt zurückziehen. Das Gelände ist dort tief zerklüftet, zahlreiche Steine, Kuppen und die Halden der Steinbrüche ragen wie Bastionen hervor. In diesem festungsartigen Gelände setzten sich die blauen Schützen wieder fest.

Keine Entscheidung.

Aus den letzten Nachrichten vom ersten Manövertage ist zu ersehen, daß die blauen Grenzschutztruppen, die in einer Ausdehnung von etwa 60 Kilometer von Hohenfriedberg südöstlich von Breslau bis nach Breslau sich erstreckten, von der roten Kavallerie, die von roten Jägern und Artillerie unterstützt wurde, vielfach geworfen wurden. Am Nachmittag änderte sich das Bild zugunsten der blauen Partei, da die rote Kavallerie und die roten Jäger von Blau wieder über das Striegauer Wasser zurückgedrängt wurden.

Graf Zeppelin fuhr um 3 Uhr morgens nach Liegnitz und machte eine 7½stündige Erkundungsfahrt dauernd in kriegsmäßiger Höhe mit dem blauen „Z. 1" mit, der glatt an der Halle in Liegnitz gelandet ist. Beim Überfliegen des kaiserlichen Standortes hat er aus dem blauen „Z. 1" sein Eintreffen im Manövergelände durch Herunterwerfen einer Flaggenpost gemeldet. „Z. 1" hat durch Herunterwerfen einer beschwerten Tasche den roten Flughafen bei Reichenbach zerstört. Eine Verfolgung durch rote Flieger gelang nicht. Die Flieger sind nach sehr guten Flügen und Meldungen alle glücklich nach ihren Stationen zurückgekehrt.

Das Luftschiff „Z. 1" mit dem Grafen Zeppelin an Bord stieß mittags nach der Rückkehr aus dem Kaisermanöver bei der Landung in Liegnitz dermaßen scharf auf den Boden auf, daß mehrere Streben brachen und ein unter den Luftkreuzer geratener Mann schwere Quetschungen erlitt und ins Lazarett übergeführt werden mußte. Graf Zeppelin blieb unversehrt. Der Schaden wurde über Nacht ausgebessert.

Heer und Flotte.

— Der Reichstag hat bekanntlich bei der Beratung der Heeresvorlage den Wunsch geäußert, aus gewerblichen Gründen die Übungen der Reservisten in den Winter zu verlegen. Die Heeresverwaltung wird jedoch diesem Wunsche allgemein nicht Rechnung tragen können. Die Vornahme von Winterübungen größeren Stils verbietet sich von selbst, da die Reservisten und Landwehrleute im Felddienst weiter ausgebildet werden sollen und der Winter hierzu nicht geeignet ist. Man will an Stelle der Hochsommerübungen aber Herbstübungen setzen und noch mehr als bisher im Herbst und, wenn angängig, auch im Frühjahr Reserve-Regimenter auf den Truppenübungsplätzen aufstellen.

— Gemäß dem zum Herbst in der Marine üblichen Stellenwechsel ist Konteradmiral Souchon, zweiter Admiral des 2. Geschwaders, unter Aufhebung des Kommandos zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee zum Chef der aus Anlaß der Kriegswirren auf dem Balkan aus Schiffen der Hochseeflotte gebildeten Mittelmeerdivision ernannt worden. Er löst den Konteradmiral Trummler ab, der zur Dienstleistung bei der Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens kommandiert worden ist.

Von Nah und fern.

3 Todesopfer eines Rennbahn-Unglücks. Bei den Radrennen, die am Sonntag in Köln stattfanden, war infolge eines Pneumatikdefekts der Schrittmacher des Franzosen Guignard, Lawson, gestürzt, und über ihn hinweg waren der Schrittmacher Meinhold mit seinem Fahrer Scheuermann zu Fall gekommen. Alle drei waren schwer verletzt worden. Die Verletzungen von zwei der Verunglückten erwiesen sich leider als tödlich, denn schon wenige Stunden später erlag Lawson dem erlittenen Schädelbruch, und am Morgen ist auch der Rennfahrer Scheuermann vom Tode ereilt worden. Auch der Schrittmacher Meinhold, der in den Sturz mitverwickelt war und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhause gestorben.

Das Schicksal der Fremdenlegionäre. Der 32jährige Deutsch-Lothringer Karl Schneider, ein ehemaliger Fremdenlegionär, hat sich bei der Polizei in Albert (Frankreich) als vollständig mittellos gemeldet. Er behauptet, bei seiner Rückkehr nach Deutschland als militärflüchtig zu zwei Jahren Festung verurteilt worden zu sein. Es wäre ihm gelungen, aus einer schlesischen Festung zu entkommen und mit unsäglichen Mühen die französische Grenze zu erreichen.

Der Kurier des Kaisers.

Ein Roman aus unsern Tagen von
1] C. Crome-Schwiening.*)

1.

Berlin schrieb den 18. Januar —

Über dem grauen, massigen Bau des Stadtschlosses wehten die kaiserlichen und königlichen Standarten. Im Inneren bereitete sich der schimmernde Prunk vor, der das alljährlich an diesem Tage stattfindende Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu einem wahrhaft kaiserlichen gestaltet.

Während vor dem Schlosse die Neugierigen, die die Anfahrt der Fürstlichkeiten und der hohen Würdenträger sehen wollten, sich hinter den absperrenden Postenketten der Schutzmannschaft ansammelten, harrten in den hierzu ihnen angewiesenen Galerien des Schlosses das Pagenkorps, die Leibpagen, die Trompeter der Gardes du Corps und die Zeremonienmeister mit ihrem Stabe des Augenblicks, der sie an ihre Plätze rief. Riesige Gardes du Corps mit ihren blitzenden Kürassen, den Adlerhelm auf dem Haupte, den Pallasch in den nervigen Fäusten, hielten die Türen des pompösen Rittersaales besetzt, standen Bildsäulen gleich in der sogenannten boisierten Galerie des Schlosses, in der sich die Ritter des Schwarzen Adlers sammelten, und bewachten die Türen des Kapitelsaals und zur Schwarzen Adler-Kammer.

Farbenschimmernder Glanz zeigte sich, wohin das Auge eilte.

Die ganze Pracht, die ein kaiserlicher Hof ausstrahlt, sollte sich heute um die Mittagsstunde wieder den Blicken entfalten.

Wie ein Uhrwerk greifen alle die Momente dieser großen höfischen Zeremonie ineinander. Jedem ist sein Platz zugemessen, jeder Schritt berechnet, lautlos und feierlich formt sich die schimmernde Menschen-Draperie in bunten Pagenkostümen, goldbordierten Uniformen und ordensübersäten Hofkleidern um die höchsten und allerhöchsten Herrschaften, wenn diese erscheinen.

Bis dahin hatte noch mehr als eine halbe Stunde zu verfließen. Von der kleineren Gruppe der kaiserlichen Leibpagen, die sich durch die reichere Verzierung und die Doppelborden ihrer roten Röcke von den übrigen Pagen unterscheiden, hatten sich zwei losgelöst und waren in eine der tiefen Fensternischen der Galerie getreten, die die kalte Wintersonne mit ihrem bleichen Lichte füllte.

„Sahen Sie Majestät schon, Schmettwitz?" flüsterte der eine von ihnen, dessen frischem hübschen Gesicht, das noch etwas Knabenhaftes hatte, die blendend weiße Halskrause des Pagenkostüms besonders gut stand.

„Auf einen Husch, vorhin, als der Oberhofmarschall das Arbeitsgemach Seiner Majestät betrat," lautete noch leiser die Antwort. „Ich erschrak fast, als ich das Gesicht des Kaisers eine Sekunde beim Öffnen der Tür mir zugewandt sah!" fuhr er fort. „Wir sehen ihn ja manchmal ernst, Trachtenberg, — besonders vor großen Staatsaktionen, aber so finster wie heute entsinne ich mich des Kaisers Antlitz nie erblickt zu haben."

„Ich stand vorhin auf der großen Treppe, als die Staatsminister heraufkamen," flüsterte der hübsche Leibpage. „Ein Wort, das der eine von ihnen im Vorübergehen sprach, ist in meinem Ohre haften geblieben: „Die Geister der Tiefe sind wieder los" — Schmettwitz, was kann er damit meinen —?"

Der Angeredete hob statt der Antwort leise zur Vorsicht mahnend die Hand und trat aus der Fensternische in die Galerie zurück, wohin ihm der andre Leibpage, schnell verstummend, folgte. Den Leibpagen war das Zeichen gegeben, sich bereit zu halten. Soeben nahte der die Stelle des Pagengouverneurs bekleidende zweite Adjutant der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde zu einem letzten Blick über seine schmucke Schar. Bis zum Ende des großen feierlichen Aktes wagt nun keines der jungen Lippenpaare mehr, sich zu öffnen.

Aber die Augen des jungen Leibpagen, der dem Kameraden vorhin seine Wahrnehmung mitteilte, mußten doch scharfe gewesen sein, denn diese erwiesen sich als zutreffend.

Als der Zug der Ordensritter, gefolgt von den Fürstlichkeiten, an deren Ende der Kaiser allein einherschritt, in den riesigen Raum des Rittersaales einzog, suchten von den Hunderten von Augen der glänzenden Versammlung, die hier, den Rahmen des großen, lebendigen Bildes vorstellend, Aufstellung genommen hatte, ein jedes einzelne die Züge des Mächtigen.

Und wohl in den meisten malte sich eine gewisse Betroffenheit.

Das klare Hohenzollernauge, das sonst in solchen Momenten, in denen die schmetternden Fanfaren der Trompeter das Blut rascher in den Adern pulsen machte, blitzend umherschweifte und jeden mit seinen Blicken zu treffen schien, war zu Boden gesenkt.

Die Wolke des Unmutes oder der Sorge lag auf der sonst so hellen Stirn.

Der finstere Ernst wich auch nicht während der weihevollen Zeremonie und war auch nicht verschwunden, als sich die Türen des Kapitelsaales hinter dem Kaiser und den kapitelfähigen Rittern des Schwarzen Adlers geschlossen hatten.

* * *

Am Lustgarten drängten sich unten in dichten Scharen die Neugierigen hinter den Absperrungslinien, um die Abfahrt der Fürstlichkeiten und hohen Würdenträger zu beobachten.

Aus dieser Menge löste sich soeben ein hochgewachsener junger Mann, der sich in den letzten Jahren der Zwanziger befinden mochte. Seine Gestalt hatte etwas von der Geradheit und Kernhaftigkeit einer deutschen Eiche, aber sein Antlitz zeigte schöne, weiche Züge, samtene lange schwarze Wimpern fielen über große, tiefschwarze Augen, die, wäre seine Gestalt kleiner und schmächtiger gewesen, in ihm einen Südländer hätten vermuten lassen.

Seine Kleidung und sein Überrock waren nach neuestem Schnitt, und doch hätte ein scharfer Beobachter aus seinen Bewegungen in ihnen den Schluß gezogen, daß auf diesen ebenmäßigen Gliedern die Uniform die gewohntere Tracht sei.

Und es wäre gewiß eine Bestätigung dieser Vermutung gleichgekommen, daß in dem Augenblick, in dem der junge elegante Mann sich aus der dichten Menge herausgeschält und freien Raum hinter der Menge gewonnen hatte, ein dort stehender Offizier vom Garde-

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich an dem Bahnübergang der Sprendlinger Straße. Ein von Frankfurt a. M. abfahrender Eilzug fuhr dort kurz vor der Station mit kaum verminderter Geschwindigkeit in einen Milchwagen hinein, der eben den Bahnübergang passieren wollte. Der Wagen wurde von der Maschine erfaßt, etwa 20 Meter weit fortgeschleift und völlig zertrümmert. Die in dem Wagen befindliche 76jährige Susanna Schäfer und der Milchhändler Hermann Neubecker wurden getötet, Frau Neubecker wurde schwer verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnschranke nicht geschlossen war.

Unfall eines französischen Militärtransportes. Ein Militär-Sonderzug stieß bei St.-Amans-Soult auf einen Winzerzug. Der Zusammenprall war äußerst heftig. Im ersten Waggon befanden sich die Pferde mehrerer Offiziere und zwei Soldaten. Die beiden Soldaten versuchten abzuspringen, gerieten aber unter den Zug, wobei der eine vollständig verstümmelt wurde, dem andern beide Beine abgefahren wurden. Die Pferde wurden getötet. Im zweiten Waggon des Militärzuges befand sich die Kantine. Die Kantinenwirtin wurde sterbend unter den Trümmern hervorgezogen, ihr Mann und ein Kellner haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Außerdem wurde der Lokomotivführer des Winzerzuges getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Das Unglück wird auf ein Versehen des Bahnhofsvorstehers zurückgeführt, der den Militärzug mit zweistündiger Verspätung passieren ließ, obgleich er telegraphisch die Weisung erhalten hatte, den Zug zurückzuhalten.

Ein einträglicher Opiumhandel. Durch die Verhaftung eines gewissen Blanchart, der seit drei Monaten in Toulon und Nizza einen schwunghaften Opiumhandel trieb, gelang es der Sicherheitsbehörde, eine große Anzahl von Opiumgenießern, meist Personen in angesehenen Stellungen, ausfindig zu machen. Es wurde nachgewiesen, daß Blanchart das Töpfchen mit zwölf Frank bezahlte und von seinen Kunden dafür 160 Frank einnahm.

Schreckensszenen in der Genter Weltausstellung. In der Menagerie Bostok in der Genter Weltausstellung betrat ein Tierbändiger einen Käfig, in dem sich sechs russische Bären befanden. Einer der Bären stürzte sich plötzlich auf den Bändiger und schlug ihn mit einem Tatzenhieb nieder, während ein andrer Bär sich auf den am Boden liegenden Mann stürzte und ihn furchtbar zerfleischte. Das sofort herbeigeeilte Menagerie-Personal hatte die größte Mühe, mit Eisenstangen und Revolverschüssen die sechs Tiere einzuschüchtern und den zum Tode Verwundeten aus dem Käfig zu ziehen. Dabei entkam ein junger Bär und lief in die Volksmenge hinein, wodurch ein neuer Schrecken entstand. Eine Anzahl Personen wurde niedergeworfen und verletzt, ehe es gelang, das Tier wieder einzufangen.

Kampf zwischen Gendarmen und einem Bären. Als der Postenführer Wojtkow und der Gendarm Vrljic aus Konica (Bosnien) während eines Patrouillenganges in einen Wald kamen, ertönten von der andern Seite des Waldes Hilferufe. Als die Gendarmen dahineilten, tauchte plötzlich aus dem Waldesdunkel die Gestalt eines riesigen Bären vor ihnen auf. Vrljic, der das Raubtier zuerst bemerkte, feuerte in einer Entfernung von fünfzehn Schritten und verletzte das Untier. Der Bär, hierdurch gereizt, richtete sich in voller Größe auf und stürzte sich mit zurückgelegten Ohren und geöffnetem Rachen wutschnaubend auf den Postenführer Wojtkow. Dieser, ein starker, geistesgegenwärtiger Mann, erwartete kaltblütig den Bären und stieß ihm das Bajonett mit solcher Gewalt in die Brust, daß er mit durchbohrtem Herzen tot zu Boden sank.

Luftschiffahrt.

— Der deutsche Flieger Reichelt, der am Sonntag nachmittag 1 Uhr 26 Min. in Adlershof-Johannisthal zum Fernflug nach Paris aufgestiegen war und in Wanne eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, ist Montag vormittag in Varize, westlich von Paris, glatt gelandet, nachdem er vorher in Paris noch eine Zwischenlandung vorgenommen hatte.

— Der Flieger Senge, der, von Wanne kommend, in Gelsenkirchen eine Notlandung vornehmen mußte, stieg von dort wieder auf, in der Absicht, nach Viersen zu fliegen. Er flog jedoch nach Grevenbroich und stürzte dort aus noch unaufgeklärten Gründen so unglücklich ab, daß er sofort getötet wurde.

Carnegie als Journalist.

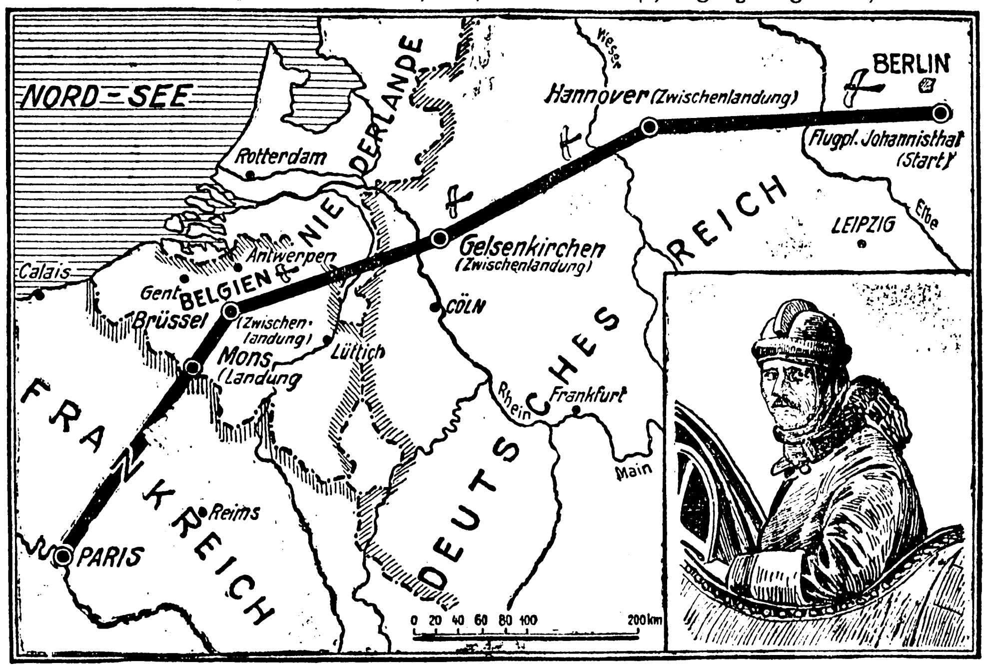
Der amerikanische Milliardär Carnegie ist aus dem Haag, wo er der Weihe des von ihm gestifteten Friedenspalastes beiwohnte, wieder heimgekehrt nach Amerika. Vor seiner Heimfahrt gab er einer Anzahl von Journalisten ein Festessen und plauderte dabei von seinem Leben. Über seine Anfänge als Journalist und die Bedeutung der Presse für die Friedensbewegung machte er besonders interessante Mitteilungen. „Ich habe immer eine Vorliebe für den Journalismus gehabt," sagte er, „und als ich jung war, bestand mein einziger Ehrgeiz darin, in die Redaktion einer der Zeitungen in Pittsburg als Reporter eintreten zu können; aber das Schicksal bestimmte anders über mich und ich trat in eine Baumwollenfabrik ein. Doch meinen ersten Artikel für das ‚Pittsburg Journal' habe ich geschrieben, als ich noch recht jung war, und seitdem habe ich immer an Zeitungen mitgearbeitet. Aus diesem Grunde habe ich auch die Zeitungsleute gern, ganz gleich, welche Farbe das Blatt hat, das sie vertreten. Sie sind mir alle gleich lieb."

Nach der Meinung des großen Friedensfreundes ist es die Aufgabe der Presse, ihren Lesern die Lehre einzuprägen, daß das größte aller Verbrechen für den Menschen ist, den Menschen zu töten. Des weiteren äußerte sich der Stahlkönig über die Art, in der der reiche Mann am besten seine menschenfreundlichen Pläne verwirklichen kann: „Indem er denjenigen hilft, die sich selbst helfen. Wenn man einen auf eine Leiter hinaufschieben will, so muß er selbst die Sprossen anfassen. Im Falle derjenigen, die zu schwach sind, um sich selbst zu helfen, muß der Staat eingreifen, aber selbst diese Leute sollten so viel wie möglich arbeiten, auch wenn ihre Arbeit nicht sehr erfolgreich ist. Die Arbeit wird ihnen Selbstachtung geben und sie geeigneter machen für den Lebenskampf. Ich bin auch ein Anhänger der steigenden Steuern. Denn ich meine, daß Millionäre tatsächlich sehr hohe Steuern zahlen sollten. Im Kongreß der Ver. Staaten ist ein Gesetz eingebracht, das in diesem Sinne gehalten ist."

In seinen Anschauungen über die beste Verwendung des Reichtums steht Carnegie nach wie vor auf dem Standpunkt, „daß der Mann, der ein großes Vermögen zurückläßt, über das er besser bei seinen Lebzeiten hätte verfügen können, in Schande stirbt. Es liegt keine Entschuldigung darin, daß er zurücklassen muß, was er nicht mit sich nehmen kann, und es ist kein Segen in dem, was er zurückläßt. Die Zeit wird kommen, wo jeder diese Dinge auf diese Weise ansehen wird." Die englische Frauenstimmrechtsbewegung nimmt der Multimillionär von der komischen Seite. „Auf einen so gefährlichen Boden möchte ich mich nicht begeben," sagte er lachend, als er nach seiner Meinung darüber gefragt wurde, „Ich will Ihnen aber doch etwas sagen. Laßt sie das Stimmrecht haben, wie sie es wollen. Wir haben auch Frauenstimmrecht in verschiedenen Staaten Nordamerikas, und doch haben sich die Dinge nicht viel geändert. Viel wichtiger ist, daß Mann und Frau zusammen stimmen. Meine Frau und ich, wir sind immer vollkommen miteinander einverstanden."

Der erste Aeroplan-Flug von Berlin nach Paris.

Die durchflogene Strecke. Rechts: Porträt des deutschen Fliegers Friedrich.



Der schon seit längerer Zeit von verschiedenen Fliegern geplante Flug von der deutschen Reichshauptstadt nach Paris ist zum ersten Male durchgeführt worden. Der Flieger Friedrich ist, von französischen Piloten lebhaft begrüßt, glücklich in Villacoublay gelandet. Sein Begleiter war Dr. Elias. Die Fahrt mußte wegen überaus ungünstiger Witterungsverhältnisse in La Bruyère bei Mons unterbrochen werden. Trotz Regenwetters verlief der Flug von hier aus ohne Störung, und auch die Landung ging glatt vonstatten.

Aus dem Reiche der Frau.

Junge Mädchen im Dienste der Kriminalpolizei. Daß junge Mädchen im Dienste der Kriminalpolizei Verwendung finden, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Zuerst wurden junge Mädchen nach amerikanischem System als Detektivinnen angestellt, und die Erfahrungen der Kriminalpolizei mit weiblichen Hilfskräften waren so gut, daß man beschloß, den Außendienst noch weiter mit weiblichen Kräften zu besetzen. Aber auch im Innendienst der Kriminalpolizei sind junge Damen seit einiger Zeit angestellt. Auf Antrag des Berliner Polizeipräsidiums beim Ministerium des Innern wurden zuerst im Jahre 1909 fünfzehn junge Mädchen in den Dienst der Kriminalpolizei gestellt. Fünf sollten beim Tagesdienst der Telephonzentralen Verwendung finden, die andern sollten zur Verfügung der Kriminalkommissare bei größeren Vernehmungen stehen. Auch Stenotypistinnen und Schreibmaschinistinnen sind seit diesem Antrage des Berliner Polizeipräsidiums im Innendienst der Kriminalpolizei beschäftigt.

Toilette-Regeln. Welche Frau möchte es glauben, daß auch physikalische Rücksichten ihre Toilette bestimmen? Man denke sich eine Falbel in die Mitte des Rockes gesetzt, einen schweren Besatz, der sich unten nicht wiederholt, frei und ohne Unterstützung dem Kleide aufgenäht, und man hat das Gefühl, das sich unsrer bei einem schlecht unterstützten Gegenstande bemächtigt, dessen Fall wir jeden Augenblick erwarten. Man folgt denselben Rücksichten, wenn wir den Besatz und die Garnitur unten breiter und oben schmäler, in dieser Richtung auch in abnehmender Schwere anwenden. Knöpfe, Schleifen, Rosetten usw. müssen von durchaus symmetrischen Gesichtspunkten aus verwandt werden, wenn sie dem Eindruck von Ruhe und Harmonie nicht entgegentreten sollen. Die erste Bedingung aller Eleganz ist Geschmack, und der Geschmack ist nichts andres als Verständnis und Takt in der Wahl und Anwendung des Schmuckes. Es ist nicht nur wünschenswert, sondern unumgängliche Bedingung, daß der Schmuck oder die Garnitur der Frauentoilette eine gewisse künstlerische Bedeutung erhalte. Die Hauptregeln der großen Kleidungskunst sind, daß der Anzug der Frau die natürlichen Linien des Körpers nicht verrücken, verdecken und verleugnen soll, und daß er stets charakteristisch sei, nicht nur für die äußere Erscheinung und Gestalt, sondern auch für Stand, Naturell usw.

Vermischtes.

Eine wunderbare Rettung. Fast wie ein Märchen mutet die Nachricht von dem gefährlichen Abenteuer eines 16 Jahre alten jungen Amerikaners an, der vor einigen Tagen von St. Moritz aus ohne Führer aufbrach, um den Rosatsch-Gletscher zu besteigen. Als der jugendliche Bergsteiger am Abend nicht zurückgekehrt war, wurden die in St. Moritz zur Kur weilenden Eltern ängstlich, und alsbald gingen auch sechs Rettungstruppen ab. Die ganze Nacht über suchte man nach dem Verschollenen, aber ohne Erfolg. Am andern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr aber bemerkte dank einem Zufall einer der Führer in den Tiefen eines Abgrundes einen auf dem Schnee liegenden Hut. Nach großen Anstrengungen gelang es schließlich, die Tiefe des Abgrundes zu erreichen, und hier fand man im Schnee den jungen Mann. Er hatte beide Beine gebrochen, war noch bei Besinnung und erzählte von seinem Sturze, nachdem er 19 Stunden lang in der Sohle des Abgrundes gelegen hatte, ohne sich rühren zu können. Die Untersuchung der Geländeverhältnisse ergab, daß der Verunglückte 100 Meter tief abgestürzt war, und daß er dabei mit dem Leben davongekommen ist, mutet fast wie ein Wunder an.

Wettkampf zwischen Fahrrad und Rennpferd. Der Tod des englischen Colonel Cody — er stürzte dieser Tage mit einer Flugmaschine ab — erinnert an einen spaßhaften Wettkampf, der vor etwa 20 Jahren zwischen Herrn Cody und einem Mailänder Radfahrer Buni ausgefochten wurde. Cody war ein geübter Reiter, Buni ein sehr geübter Radfahrer; die Kunst des Radfahrens war neu; eine Wette lag also nahe, ob ein Pferd oder ein Fahrrad größere Geschwindigkeit entfalten könne. Cody sollte dabei das Recht haben, beliebig oft das Pferd zu wechseln; es sollte jeden Tag drei Stunden und zwar an drei Tagen hintereinander gekämpft werden. Schon am ersten Tage legte Cody 102 Kilometer zurück, während es sein Gegner auf knapp 99 brachte. Man muß freilich dem Radfahrer zugute halten, daß die Fahrradindustrie damals noch nicht so weit war wie heute; sie steckte ja noch in den Kinderschuhen. Hatte übrigens Buni gehofft, daß sein Gegner beim Pferdewechsel Zeit verlieren würde, so mußte er bald sehen, daß er sich hierin getäuscht hatte; denn Cody sprang in der denkbar kürzesten Zeit von einem Pferd aufs andere. Am dritten Tage hatte das Rennpferd über das Fahrrad einen glänzenden Sieg davongetragen. Buni war übrigens schon nach dem Ergebnis des ersten Tages fest davon überzeugt, daß er den Wettkampf verlieren würde. Für den Colonel war übrigens, nebenbei bemerkt, sein Sieg auch ein recht gutes Geschäft; denn er verdiente daran 15 000 Lire, also rund 12 000 Mk.

Gesundheitspflege.

Blutarme und nervöse Menschen müssen viel Gemüse essen. So z. B. soll Spinat gute Wirkung auf die Leber haben. Spargel reinigt das Blut. Zwiebeln roh genossen sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge.

Gegen Magensäure [illegible] nehme man einen halben Teelöffel doppeltkohlensaures Natron. Auch Sauerkraut hat sich [illegible] gut bewährt.

Druck: H. Arendt's Verlag G. m. b. H., Berlin.

schützen-Bataillon, der auch für einen Augenblick seiner Schaulust die Zügel schießen ließ, ihn plötzlich schärfer ins Auge faßte und dann rasch auf ihn zutrat.

„Alle Wetter, Degen — sind Sie's wirklich? Ich dachte Sie da irgendwo in der Mark schon als Oberförster tätig und nun pilgern Sie hier in einem gar nicht jägermäßigen Gewande in Berlin umher —"

„Bis zum Oberförster dauert es noch eine Weile," gab der Angeredete lächelnd zurück. „Und daß Sie mich hier sehen, hat seinen guten Grund. Ich tue seit einer Reihe von Wochen Dienst als Feldjägerleutnant."

„Aha — der „Kurier des Kaisers"," witzelte der Gardeschütze. „Muß eine sehr anstrengende Arbeit sein, so den schriftlichen Verkehr mit den Ministerien zu vermitteln, wenn Seine Majestät auf Reisen sind und dergleichen, oder so zwischen unserem Auswärtigen Amt und den Herren Botschaftern in allen fremden Hauptstädten umherzupendeln! Na, Ihnen scheint die Tätigkeit ja zu bekommen, denn Sie sehen recht blühend und gesund aus, das muß Ihnen der Neid lassen!"

„Und doch habe ich Schweres genug überwinden müssen im letzten Jahre, Herr von Schönborn," gab der Zivilist zurück, während sich tiefer Ernst auf seinen schönen Zügen ausprägte. „Meinem alten prächtigen Vater ist wenige Monate später auch meine geliebte Mutter in den Tod gefolgt."

„Kondoliere von Herzen, liebster Degen! So etwas ist freilich nicht leicht zu verschmerzen. Tut mir aufrichtig leid, [illegible] an eine noch offene und schmerz[illegible] habe! Aber ich [illegible] dieser Menge sah. Wir haben da so manche hübsche Stunde zusammen verbracht, als Sie vor zwei Jahren zuletzt bei meiner Kompanie eingezogen waren — wissen Sie was? Ich hätte Lust, diese Erinnerung bei einer Flasche trinkbaren Rotspohns wieder einmal anzuwärmen. Der königliche Dienst meint es heute gut mit mir und hat mich freigelassen — also — wie ist's?"

„So gern ich möchte, aber mein Dienst hält mich in festen Fingern, Herr von Schönborn. Um drei Uhr habe ich mich auf dem Auswärtigen Amte zu melden — —"

„Das sind ja noch anderthalb Stunden," warf der Gardeschütze ein.

„Sie verkennen die Bedeutung dieser Meldung," lächelte der Feldjägerleutnant. „Das heißt soviel, als daß ich ein paar Stunden später in irgend einem Kurierzuge sitze und mit meiner Dokumentenmappe irgend einem der deutschen Botschaftshotels im Auslande zufliege. Und dabei heißt es ‚Augen auf!' und ‚Sinne beisammen!' Das kann ich Ihnen versichern!"

„Glaub's Ihnen auch ohne Versicherung! Habe ja [illegible] kennen gelernt, die hier im Feldjägerdienst standen. [illegible] dabei erleben [illegible] Sind auch etliche [illegible] schnell vom Feldjägerkommando abgerufen worden. Habe [illegible] auch immer etwas munkeln hören [illegible] alten ‚cherchez la femme' [illegible]" unterbrach sich [illegible] jovial [illegible], [illegible] sie die Schloßbrücke überschritten hatten [illegible] vor dem Zeughause vorüberschritten. [illegible] Sie [illegible] mich hängen!"

Langsam fuhr an ihnen ein offener Wagen vorüber, nach der einfachen Livree [illegible] ein Privatgefährt, in dem eine Dame in schwarzer Toilette lehnte. Auch der Hut und der kostbare Straußenfederschmuck waren schwarz. Um so zarter erschien der Teint des reizenden Ovals dieses Gesichtchens, das sich wie absichtslos sekundenlang dem Gardeschützenoffizier und dem Feldjäger zuwendete! Was diesem Gesichtchen aber einen ganz besonderen und auffallenden Reiz gab, waren ein kleiner Mund mit auffallenden roten Lippen und ein dunkles Augenpaar unter sehr langen seidenen schwarzen Wimpern. Ein stolzer Ausdruck lag auf diesem schönen Frauengesicht und die Art, wie sie auf ihrem Sitz im Wagen ruhte, trug den Stempel vornehmen Anstandes. Gleichgültig, als sähen sie auf die ärmsten Proletarier nieder, hatten diese dunklen Augen unter ihrer samtenen Wimperhülle an den beiden Plaudernden vorübergeblickt, als der Wagen langsam an ihnen vorüberrollte.

Der Gardeschütze hatte bei seinem Ausruf Halt gemacht und den jungen Feldjäger dadurch gezwungen, ebenfalls stehen zu bleiben und der Dame im Wagen einen Blick zuzuwenden. Auch ihn frappierte der ungewöhnliche Reiz dieses Gesichtes und lange noch als sein schöner Begleiter blickte er dem Wagen nach, der auf dem rechtsseitigen Fahrwege die Linden langsam hinauffuhr.

„[illegible]!" [illegible] hatte der Gardeschütze [illegible] wieder das Wort aufgenommen. „Vollblut aus der großen sarmatischen Tiefebene zwischen Weichsel und Wolga da unten. Russin [illegible] — ich möchte wetten, das ist keine der zigeunernden Russinnen oder polnischen Operettenprinzessinnen, die nur hierher kommen, um das Heer der Abenteurerinnen Berlins zu vermehren! Haben Sie gesehen, wie kühl und gleichgültig [illegible] Und Sie sehen, obschon in Zivil, aus wie ein junger Adonis und ich weiß auch ohne allzu große Eitelkeit, daß ich [illegible] mache. Aber nein — Luft waren wir für diese schöne Sarmatin! Ich hatte schon Lust, mir eine Droschke zu nehmen und ihr nachzufahren, um den Anblick dieses Gesichtchens länger zu haben, aber nach diesem Blick ist mir der Appetit vergangen. Für die scheint der Mensch erst beim russischen Großfürsten anzufangen!"

Degen lachte. „Sie sind doch immer der Alte, Herr von Schönborn. Immer heiter und zu allen kleinen Abenteuern aufgelegt!"

„Wär' auch sonst ein zu ödes Leben, das Herumpendeln zwischen Exerzier- und Schießplatz. Und die Maschinengewehr-Abteilung und die Kriegshunde, die sie uns noch aufgezwickelt haben, sind auch nur ein mäßiger Genuß für einen Menschen, der zuweilen spürt, daß er einen lebendigen [illegible] verlangenden Muskel in der linken Brust trägt. [illegible] Degen? [illegible] Schade [illegible] gern [illegible] den Briten oder Kalmücken — mit denen ziehen wir ja wohl noch immer an der [illegible], aber nicht der Liebe herum, nicht? — zurückkommen, [illegible] Willkommen sind Sie bei den Kameraden von den Gardeschützen, das wissen Sie!"

Krieger-Verein.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied gestern Abend der Dominialschaffer

Herr Johann Borinsky

im Alter von 55 Jahren

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Brockau, den 10. September 1913.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Anleitung

zur Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung

sowie

Handel u. Verkehr in Geschäftsanteilen von G. m. b. H.

5,00 Mk.

Zu haben in der

Expedition der „Brockauer Zeitung"

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem

Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Dresdner Chauffeur-Schule

Tel. 2811 **G. m. b. H.** **Forsbugstr. 39**

Aelteste und renomierteste Fachschule des Königreichs Sachsen. Nachweisbar beste und billigste Chauffeur-Ausbildung. Eintritt jederzeit. Herrenfahrer Einzelunterricht. Vollständige Sammlung sämtlicher moderner Automobilteile, fachmännischer Unterricht, modernste Schulwagen. Haftpflicht-Versicherung. Stellennachweis kostenlos.

Reform-Bier **Hopf & Görke**

ärztlich empfohlen — alkoholarm — keimfrei.

Ueberall zu haben.

— Nach dem neuesten Gemälde von W. WERNER: —

Kaiser Wilhelm II.

Ein Kaiserbild von unbedingter Porträtähnlichkeit

Bildgrösse 56,5 : 40 cm

Karton 100 : 73 cm

Gelegenheitskauf statt 30 M. f. 12 M.

Wo? sagt die Expediton der „Brockauer Zeitung".

1853 **60** 1913

Platen's poröse Stoffe

Der Höchsterfolg aller hygienischen Industrie!

Beweis:

1. 60jährige techn. Erfahrungen der Fabrik.
2. Staats-Schutz, Patente in vielen Kulturstaat.
3. 1000de Anerkennung., höchste Prämiierung.
4. Gewissenhafte reinwollene Herstellung.
5. Heilsame Wirkung, Hautatmung fördernd.

Die neuen

Herbst- und Winter-Muster

zum 60 jähr. Fabrikbestehen, werden mit Rückporto versandt. Umfangreichste Auswahl in:

Strassen-, Gesellschafts- u. Werktagskleidung, Sport-, Übersieher-, Paletot-, Damenkleiderstoffen.

Hammer's poröse Wäsche

für Damen, Herren u. Kinder. Grösste Haltbarkeit! Einfache bis eleganteste Genres. Stoffe meterweise.

Hammer's poröse Schlaf-, Reise- u. Einpack-Decke. Reine Wolle oder Kamelhaar. Mollig, federleicht, dabei warmhaltend.

Friedrich Hammer, Forst (Lausitz) 66, Gegr. 1858

Einzige konzess Fabrik, die poröse Stoffe direkt liefert.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.** besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Warum kaufen Sie nicht

Eichen-Möbel

statt Nussbaum, billliger, haltbarer, moderner, schwerer gearbeitet, in jeder Farbe erhältlich:

Schrank 70, Vertiko mit Sp. 65, Stühle 5, Bettstellen 40, Sofa 45 bis 65, Umbau 45, Trumeaux 45 bis 85, Schlafzimmer 280, Herrenzimmer 300, — Speisezimmer 350, Küchen 45, ständiges Lager von 100 Einrichtungen.

Franko-Verpackung. Katalog frei. Langjährige Garantie.

Nur Möbelfabrik Hirschmann, Breslau

Hubenstr. 23, direkt hinter Hauptbahnhof.

Billige Möbel sind viel zu teuer.

Möbel

Gute und gediegene Arbeit behält den Wert.

Besichtigen Sie unsere grossen Ausstellungsräume ohne jeden Kaufzwang

in kompletten Wohnungseinrichtungen

sowie Ergänzungsmöbeln in jeder Ausführung.

Möbel-Fabrik

Wilhelm Nitschke & Co.

Breslau, Adalbertstrasse nur 6 und 8. Telefon 2776.

Bitte genau auf unsere Hausnummern zu achten. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Lieferanten und Mitglieder des preussischen Beamten- und Bürgervereins.

Erklärung!

Wir wollen für Brockau u Umgebung sofort eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen verlässlich. **Mann**. Beruf einerlei. Kenntnisse, Kapital, Laden oder Berufswechsel nicht nötig. Einkommen monatl. 200—300 Mk. Bewerb unt. B. M. 1084 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Nürnberg, zur Weiterbeförderung.

Eichene Schlafzimmer

mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen	300
Herren-Zimmer, kompl.	350
Speise-Zimmer, kompl.	475
Schrank, 2türig	30
Vertiko, 2türig	30
Waschtisch mit Marmorplatte	28
Schreibtisch	50
Umbau	45
Chaiselongue	18
Plüsch-Sofa	36

Albert Nowotny,

Breslau, Weidenstrasse 23-24.

Lieferung frei Haus.

Restergeschäft

wird anständ. Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderl. Laden nicht notwendig. Off. unter **D. E. 8186**

Rudolf Mosse, Dresden

Makropion

Zu sparen verstehen

ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadensirup mit Reichel-Extrakten, wozu nur eine Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt" gratis. In Brockau bei Apotheker Dr. Wolff, Gustav Konczak, Drogerie.

Grundstücke gesucht.

Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Deutschen Reichs-Central-Markt

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 183

Besuch kostenlos! Kein Agent! Vertreter in allen Provinzen.

Wer verkauft hier oder Umg. sein Grundstück! Objekt gleich! Anfragen bitte an Verkaufs-Zentrale Berlin, Chausseestraße 110.

Eine Fabrik Westphalens bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirkl. gute

Existenz

ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit, Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das

Aufstellen u. Kassieren patent. Apparate

handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmässige Einnahme von 2000 — 4000 Mark. Ausführliche Angebote an **Marzliger, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Breslau, Hohenzollernstrasse 27/29.**

Möbliert. Zimmer

mit oder ohne Pension per bald oder 1. Oktober cr. zu vermieten. **Atelier „Silesia"**, Heydebrandstrasse 8.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der brauche

Steckenpferd-Seife

— die beste Lilienmilch-Seife — Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Creme

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Adler-Apotheke und in der Drogerie zum Becher.

Liebich's Etablissement

Telephon 1646.

Grandioser Erfolg!

des berühmtem September-Eröffnungs-Programms:

JARROW

Der amerikanische Hexenmeister.

Else Kupfer

Ernest

Pantzer & Co.

Henry de Vry's „Traumbilder"

Warsaw Bros.

Alfred Heines

Smaralda & Amelie

Dolesch & Zillbauer

Rossi's Wunderpony

Rolf Holbein

Bob Penders Comp.

Opt. Berichterstattung

Viktoria-Theater.

Dir. **Hugo Schreiber**

Tel. 2279.

Vollständig neues Programm!

8 Allisons 8

ikarische Spiele.

Dardy - Dardy

Les Bradillas

Brysty Comp.

Neubert u. Ree

Mamie und Holmann

Petrescu

Adolf Hartley

usw. usw.

Anf. 8 Uhr. Bons gült.